

Methoden

Methoden – Forschung

Die Erhebungen über Forschung und Entwicklung werden auf der **rechtlichen Grundlage** der F&E-Statistik-Verordnung 2003 (BGBl. II 396/2003 vom 29. 8. 2003) entsprechend den internationalen Standards und Richtlinien (Frascati-Handbuch der OECD, letzte Fassung 2002; UNESCO-Empfehlung 1978) als primärstatistische Vollerhebungen über Forschung und experimentelle Entwicklung bei den F&E-ausführenden Institutionen in allen volkswirtschaftlichen Sektoren durchgeführt. Die Erhebung findet alle zwei Jahre statt und wird von Statistik Austria durchgeführt. Die Auswertung erfolgt nur bundesweit. Dabei werden Daten über die Beschäftigten, über die Ausgaben für F&E und die Finanzierung dieser Ausgaben sowie über die Art und Zielrichtung der F&E-Tätigkeiten erhoben. 2007 wurde auf den Erhebungsrhythmus der EU eingeschwenkt, daher gab es nach der Erhebung 2006 im Jahr 2007 wieder eine Erhebung. Die nächste F&E-Erhebung fand über das Berichtsjahr 2009 statt, erste Ergebnisse sind von Statistik Austria Ende 2011 zu erwarten.

Die hier vorliegenden regionalen Daten beruhen auf Sonderauswertungen der F&E-Erhebung, die von der Landesstatistik Wien bei Statistik Austria beauftragt wurden. Durch die Durchführung der Erhebung als Vollerhebung mit gesetzlicher Auskunftspflicht ist die Responsequote der befragten Stellen sehr hoch, die Datenqualität ist deshalb als sehr gut einzustufen.

Forschungsquote und Regionale Gesamtrechnung (RGR)

Die RGR wird nach dem Konzept ESVG 95, VGR-Revisionsstand: Juli 2008 erstellt. Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt; es wird berechnet aus 'Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen plus Gütersteuern minus Gütersubventionen'. Die Umsetzung der GAP-Reform (GAP = Gemeinsame Agrarpolitik) führte ab dem Berichtsjahr 2005 zu einem starken Einbruch bei den Gütersubventionen und damit auch bei der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen. Da gemäß den EU-Vorgaben zur Berechnung des regionalen BIP das nationale BIP mit der Wertschöpfung zu Herstellungspreisen regionalisiert wird, hatte diese Umstellung Auswirkungen auf das BRP. Zur Berechnung der Forschungsquote werden die gesamten Forschungsausgaben nach dem Forschungsstandort (siehe unten) der Forschungseinrichtungen eines Bundeslandes bzw. Österreichs durch das jeweilige BRP bzw. BIP dividiert.

Die **Landeskrankenanstalten** bzw. Landeskrankenhäuser werden nicht wie alle anderen Forschungseinrichtungen mittels Fragebogenerhebung erfasst, sondern Statistik Austria schätzt die F&E-Ausgaben unter Heranziehung der Meldungen der Ämter der Landesregierungen. Daher liegen keine Daten über Beschäftigte in F&E bzw. über eine Aufgliederung der F&E-Ausgaben nach Forschungsarten vor. Weiters wird die Anzahl der Erhebungseinheiten ohne die Landeskrankenanstalten angegeben. In den Gesamtausgaben und deren Finanzierung sind Aufwendungen für die LKH allerdings enthalten. Die F&E-Ausgaben der LKH in Wien betragen 2007 46,7 Mio. Euro, das sind 1,8% der Wiener Forschungsausgaben.

Beim **Personal** in F&E unterscheidet man:

- Wissenschaftliches Personal (AkademikerInnen, ForscherInnen),
- Höherqualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal (Maturantinnen u. Maturanten, TechnikerInnen, Laborantinnen u. Laboranten) und
- Sonstiges Hilfspersonal.

Der F&E-Bereich gliedert sich in vier **Sektoren**:

- Der **Hochschulbereich** umfasst Wissenschaftliche Universitäten und Universitäten der Künste, Universitätskliniken, die Akademie der Wissenschaften, Fachhochschulen und Privatuniversitäten.
- Unter **Sektor Staat** versteht man alle nichtuniversitären Bundes-, Landes-, Gemeinde- und Kammerinstitutionen, F&E-Einrichtungen der Sozialversicherungsträger, von der öffentlichen Hand finanzierte und/oder kontrollierte private gemeinnützige Institutionen sowie F&E-Einrichtungen der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft und Landeskrankenanstalten (LKH).
- Der **private gemeinnützige Sektor** enthält private Institutionen ohne Erwerbscharakter mit vorwiegend privatem oder privatrechtlichem, konfessionellem oder sonstigem nicht öffentlichem Status.
- Der **Unternehmenssektor** gliedert sich zwei Bereiche:
 - Der **kooperative Bereich** beinhaltet Branchenforschungsinstitute bzw. Forschungsdienstleistungsinstitute, die auf die Bedürfnisse von Klein- und Mittelbetrieben ausgerichtet sind, um diese in ihren Forschungsaktivitäten zu unterstützen, wie z. B. Joanneum Research, Austrian Cooperative Research ACR, ARC Seibersdorf etc. Weiters zählen Kompetenzzentren wie K_plus und K_ind. zu diesem Bereich.
 - Der **firmeneigene Bereich** umfasst alle für den Markt produzierenden Unternehmen des produzierenden Bereichs und des Dienstleistungsbereichs, zu dem auch Kraftwerksgesellschaften und ZiviltechnikerInnen gezählt werden.

Der Standort der Erhebungseinheit ist gerade bei Bundesländervergleichen ein wichtiges Merkmal. Die hier vorliegenden Erhebungen berücksichtigen nur den Hauptstandort der Forschungseinrichtung, das bedeutet, alle Daten werden dem Bundesland des Unternehmenssitzes zugeordnet, unabhängig davon, wo sich der tatsächliche Forschungsstandort befindet. Diese Methode trägt nicht dem Arbeitsort der ForscherInnen Rechnung, sondern dem Firmenstandort. Die einzige Ausnahme bildet die Forschungsquote (Anteil der Bruttoinlandsausgaben für F&E am Bruttoregionalprodukt) - diese wird nach dem F&E-Standort der Unternehmen berechnet. Vollzeitäquivalente rechnen das Beschäftigungsausmaß der gesamten Belegschaft auf fiktive 40-Stunden-Posten um, während sich Kopffzahlen auf die tatsächlich beschäftigten Personen beziehen, unabhängig vom Beschäftigungsausmaß. Dabei werden auch vollzeitbeschäftigte Personen, die nur einen Teil ihrer Arbeitszeit mit Forschung verbringen, als z. B. 0,5 Vollzeitäquivalente gezählt. Ein Schluss von der Kopffzahl und der Zahl der Vollzeitäquivalente auf die Teilzeitquote oder das durchschnittliche Beschäftigungsausmaß ist daher nicht möglich.

Methoden – Bildung

Die gesetzliche Grundlage für die Schulstatistik, die Hochschulstatistik (Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrpersonen), für Statistiken über den Personal-, Betriebs- und Erhaltungsaufwand und für das Register über den Bildungsstand der Wohnbevölkerung bildet das 2003 in Kraft getretene Bildungsdokumentationsgesetz (BildDokG), BGBl. I Nr. 12/2002. Nach einigen Änderungen in den letzten Jahren findet die gesamte Datensammlung der Schulstatistik auf Basis von Individualdaten bei Statistik Austria statt. Die einzelnen Merkmale, die dabei erhoben werden, sind Gegenstand mehrerer Verordnungen¹. Der Stichtag ist jeweils der 1. Oktober des laufenden Jahres.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Hochschulstatistik sind im §9 des Bildungsdokumentationsgesetzes, BGBl. I Nr. 12/2002, geregelt. Die statistischen Daten werden durch Zusammenführung von Ergebnissen aus den primärstatistischen Erhebungen bei Studienbeginn mit den Daten aus der Gesamtevidenz der Studierenden („GES“) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gewonnen.

¹ a) Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zur Durchführung des Bildungsdokumentationsgesetzes (Bildungsdokumentationsverordnung, BGBl. II Nr. 499/2003 i.d.g.F.)
b) Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft über Statistiken nach dem Bildungsdokumentationsgesetz für land- und forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen (BGBl. II Nr. 58/2004)
c) Verordnung der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen über Stichtage und Berichtstermine nach dem Bildungsdokumentationsgesetz für Bildungseinrichtungen im Gesundheitsbereich (BGBl. II Nr. 492/2003)



WIENER WISSENSCHAFTS-,
FORSCHUNGS- UND TECHNOLOGIEFONDS

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Die Aufgabe des WWTF ist es den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Die Zielgruppe des WWTF umfasst sowohl universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, als auch einzelne ForscherInnen innerhalb Wiens. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl und dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg gegründet. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten“, in einer mittelfristigen Planungssicherheit kann der WWTF so mit einem Jahresbudget von 7 bis 10 Millionen Euro kalkulieren. Dazu kommen einzelne Programme, die von der Stadt Wien finanziert werden.

Der Wissenschaftsförderer WWTF setzt seine Mittel ausschließlich innerhalb definierter thematischer Schwerpunkte und nach einem strengen Qualitätsansprüchen verpflichteten Vergabeverfahren ein. Durch die Förderung von Projekten von sichtbarer Größenordnung sowie durch das Herholen von hervorragenden internationalen WissenschaftlerInnen mit Stiftungsprofessuren nach Wien soll das wissenschaftliche Potenzial in und für Wien ausgebaut und hochqualitative und relevante Forschung gefördert werden. Im Zuge regelmäßig durchgeführter Ausschreibungen, so genannter Calls, werden jeweils die besten Projekte und Personen zur Förderung ausgewählt. Die Bewertung der eingereichten Vorhaben erfolgt nach höchsten internationalen Qualitätsstandards. Der WWTF verfolgt daher konsequent das Prinzip der ausschließlich internationalen Begutachtung von Anträgen: Zum einen werden pro Förderantrag mindestens zwei schriftliche Gutachten von internationalen FachexpertInnen eingeholt. Zum anderen wird für jeden Call eine Jury mit renommierten WissenschaftlerInnen und FachexpertInnen aus aller Welt besetzt, die dann auf Basis der eingelangten Gutachten und eigener Expertise eine Förderempfehlung ausspricht. Durch diese Vor-

gangsweise wird eine hohe Verfahrensqualität bei der Auswahl der Geförderten sichergestellt.

In seiner Fördertätigkeit seit 2003 hat der WWTF bisher in siebzehn Ausschreibungen rund 65 Mio. Euro an Fördermitteln vergeben und damit 113 Projekte und sechs Stiftungsprofessuren im Rahmen der vier Schwerpunkte „Life Sciences“, „Mathematik und ...“, „SciENCE for creative industries“ sowie „Informations- und Kommunikationstechnologien“ finanziert. Zu den bisherigen Ergebnissen der vom WWTF geförderten Forschungsprojekte und Stiftungsprofessuren zählen neben zahlreichen Publikationen in renommierten Zeitschriften wie „Nature“, „Science“ und „Cell“ auch bedeutende Karriereschritte für die beteiligten WissenschaftlerInnen sowie erste Patentanmeldungen. Weiters haben geförderte Vorhaben zur Etablierung neuer, auch universitätsübergreifender Forschungsstrukturen und -themen beigetragen. Nicht zuletzt wurde mehreren vom WWTF geförderten ForscherInnen ein ERC Grant zuerkannt, darunter Dr. Thomas Klausberger und Dr. Chris Oostenbrink, die vom WWTF im Rahmen von Stiftungsprofessur-Ausschreibungen kürzlich nach Wien geholt wurden.

Der WWTF ist rasch ein beachteter Akteur in der Wiener und österreichischen Förderszene geworden. Als autonomer Fonds trägt er aktiv und wesentlich zum Gelingen der Wiener Forschungs- und Innovationspolitik bei. Das zeigt sich in seiner Mitwirkung bei der Erarbeitung und Umsetzung der Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation, aber auch durch seine laufenden Förderausschreibungen: Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Dabei handelt es sich um das „Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“, um das Nachwuchsförderprogramm „Vienna Research Groups for Young Investigators“, sowie um die Infrastrukturförderungen im Rahmen des „Universitätsinfrastrukturprogramms“. Im Rahmen dieser drei Programme konnte der WWTF zusätzliche Förderungen in einer Gesamthöhe von mehr als 15 Mio. Euro vergeben.

www.wwtf.at



Unterstützung von der Idee bis zur Vermarktung

Die ZIT begleitet Wiener Unternehmen als Technologieagentur der Stadt Wien im gesamten Innovationsprozess: mit Beratungsangeboten, monetären Förderungen, technologiespezifischen Immobilien sowie Kommunikation der Innovationen Wiener Unternehmen. Im Jahr 2000 als Tochter der Wirtschaftsagentur Wien gegründet, konnte die ZIT bislang alleine durch die Calls rund 250 Projekte mit mehr als 40 Millionen Euro unterstützen. Dadurch wurden Gesamtinvestitionen von rund 130 Millionen Euro ausgelöst.

Dienstleistungen. Von der Idee zum Projekt

Ziel ist es, innovative Ideen von ihrem Entstehen, über ihre Weiterentwicklung und Umsetzung in Produkte und Services bis hin zur Vermarktung zu unterstützen. So stellen etwa die TechnologieberaterInnen für Unternehmen den Kontakt zu wissenschaftlichen PartnerInnen her. Durch die Initiative WienWin (www.wienwin.at) wiederum werden innovative Produkte und Dienstleistungen bei den EinkäuferInnen der Stadt Wien promotet.

Förderungen. Vorsprung im Wettbewerb

Um den technologiepolitischen Auftrag der Stadt bestmöglich erfüllen zu können, hat die ZIT ein umfassendes Förderungsprogramm entwickelt. Das Herzstück des Programms stellen die Calls dar – Förderwettbewerbe für betriebliche Forschung und Entwicklung. Jeder Call hat einen thematischen (z.B. Life Sciences, IKT, Umwelt, etc.) oder einen strukturellen (z.B. Frauen in der betrieblichen Forschung, Technologietransfer, etc.) Schwerpunkt.

Immobilien. Raum für Ideen

Kapital ist eine notwendige, aber keinesfalls eine hinreichende Bedingung für wirtschaftlichen Erfolg. Forschung, egal ob in Unternehmen oder in wissenschaftlichen Einrichtungen, braucht ein entsprechendes räumliches Umfeld. Oft stellt das Fehlen von passenden Forschungslabors, Studio- oder Produktionsflächen einen Engpass in der Entwicklung eines Unternehmens dar. Die ZIT stellt deshalb im Sinne einer integrierten Technologiepolitik klar definierte und strategisch entwickelte themenspezifische Immobilien bereit.

Wissenschaftskommunikation.

Über Innovationen sprechen

Um das Innovationspotenzial am Wirtschaftsstandort Wien insgesamt zu erhöhen, setzt die ZIT verstärkt Maßnahmen, die das Bewusstsein der Bevölkerung für Forschung, Entwicklung und Innovation erhöhen. Der Start des vierten Wiener Forschungsfestes anlässlich des Projekts „Forschungsfest on Tour“ in der Millennium City am 3. September 2011 war ein gelungener Auftakt für die Ausstellung über Forschung und Innovation aus Wien. Hunderte Wienerinnen und Wiener aller Altersgruppen besuchten die Wanderausstellung, die von Finanz- und Wirtschaftsstadträtin Vizebürgermeisterin Mag.^a Renate Brauner eröffnet wurde. Diese Ausstellung bot Forschungsbegeisterten jeden Alters die Gelegenheit, den Alltag von morgen bereits heute zu erleben. Wie in den letzten drei Jahren zeigten Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Unternehmen ihre spannendsten Innovationen und Forschungsergebnisse.

www.zit.co.at



MA 7 - Kultur

Hauptaufgabe der Wissenschaftsförderung: Förderung der Wiener Wissensbasis

Wissens- und Wissenschaftsförderung stehen vor der Aufgabe, Stärken und Schwächen der lokalen Wissenschaftslandschaft zu identifizieren und in der Folge Überlegungen anzustellen und Methoden zu entwickeln, um Stärken zu stärken und Schwächen auszuräumen. In den Natur- und technischen Wissenschaften haben sich Stärkefelder in den Life Sciences, in der Experimentalphysik, in einigen Bereichen der angewandten Mathematik, in der Krebsforschung, in der Herz-Kreislauf-Forschung, u. a. herausgebildet. In den Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften ist die „Landschaft“ exzellenter Forschung kleinteiliger: Stärkefelder zeichnen sich im Spannungsfeld von Kunst und kunst- und kulturwissenschaftlicher Reflexion, in einem Analysebereich ab, der sich auf bedeutende Vorläufer (Wiener Schule der Kunstgeschichte, Wiener Kreis, Wiener Schule der Nationalökonomie, Wiener Schule des Konstruktivismus) beziehen kann.

Grundstrategie der Wissens- und Wissenschaftsförderungsarbeit

- Wien stärkt die Qualitäten der Stadt gleichermaßen durch naturwissenschaftliche und technische Analysearbeit und durch kulturwissenschaftliche Reflexion.
- Wien stärkt den Wissenschafts- und Forschungsstandort.
- Wien fördert innovative Forschungen mit Anwendungsperspektiven, die dem Wirtschaftsstandort nützen.
- Die Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften, die in Wien immer in besonders enger Verbindung mit der Arbeit der KünstlerInnen standen, waren und sind Forschungsinstanzen, mit deren Hilfe aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Kunst analysiert, dokumentiert und zur Diskussion gestellt werden.
- Wien würdigt mit deutlichen Förderungsschwerpunkten, Ausstellungen, Symposien und vielen anderen Initiativen, dass Identität, Mentalitäten, Stadtwissen und -gestalt durch die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wesentlich geprägt wurden.

- Forschung und Wissenschaft haben ein ständig wachsendes Potenzial im Hinblick auf ihre Wirksamkeit. Es ist daher wichtig, die ethische Bewertungsarbeit hinsichtlich der Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen von Wissenschaft und Forschung (mit einer deutlichen Foresight-Perspektive!) zu einem integralen Bestandteil der Forschungsarbeit zu machen. Wien unterstützt mit innovativen Ansätzen die Ethikdiskurse in den Wissenschaften.
- Die größere Wirksamkeit von Forschung fordert eine stärkere Kommunikation der Forschungsinhalte, Methoden und Möglichkeiten in der Öffentlichkeit. Aus diesem Grund wird die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit mit einer Reihe von Programmen, aber auch mit den von der Kulturabteilung der Stadt Wien programmierten Wiener Vorlesungen unterstützt.

Detailaufgaben

Die Stärkung von Wissenschaft und Forschung ist ein Hauptkriterium des Erfolges im Bereich der Städtekonzurrenz. Diese Stärkungsarbeit agiert mit folgenden Detailstrategien:

- Förderung der Universitäten und Fachhochschulen als Teil der urbanen Kultur, mit der Zielsetzung, sie in die Stadt „einzunisten“ und Wien als Universitäts- und Wissenschaftsstadt zu stärken;
- Förderung der „besten Köpfe“ durch ein differenziertes Stipendienprogramm;
- Förderung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zur Reflexion und Kritik von Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.
- Förderung wissenschaftlicher Exzellenz, die sich immer auf Personen und Strukturen bezieht, durch wettbewerbsorientierte Ausschreibungen der städtischen Wissenschaftsförderungsfonds;
- Förderung einer ständigen Reflexion des Verhältnisses und der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft;
- Unterstützung und Förderung der Herausbildung von Exzellenzclustern, um vorhandene Stärken weiter zu stärken und Schwächen zurückzudrängen.

Förderungskriterien

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation der Projektwerberin bzw. des Projektwerbers: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, dass sie mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Fragestellung und einem Projekt zur Beantwortung dieser Fragestellung stehen.

Aktuelle Agenda der Wissenschaftsförderung der Stadt Wien

Wissenschaftsförderungen:

- Projektbezogene Förderung großer Forschungsgesellschaften (u.a. ÖAW, Ludwig Boltzmann-Gesellschaft)

- Förderung innovativer wissenschaftlicher Projekte wissenschaftlicher Vereine
- Kooperationen mit den Universitäten (diverse Stiftungsprofessuren und Abstimmungsgespräche zu Fragen des Verhältnisses von Stadt und Universitäten)
- Stipendienprogramme, Studienförderung (Master-, Doc-, Forschungsstipendien zur Wiener Knowledge Base, Wissenschaftsstipendien)
- Publikationsförderung durch Druckkostenbeiträge und Förderungsankäufe
- Initiativen an der Schnittstelle Wissenschaft/Öffentlichkeit zur Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Öffentlichkeit: Wiener Vorlesungen, University meets Public, Wissenschaftskompass, Wiener Forschungsfest
- Weiterentwicklung des FTI-Prozesses der Stadt Wien
- Erstellung des Wissenschaftsberichts der Stadt Wien für das Jahr 2011

Wissenschaftsförderungsfonds im Bereich der Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft:

- Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung
www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html
- Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien
www.wien.gv.at/amtsheifer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften
www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html
- Ausschreibung 2010: Migration, kulturelle Diversität, Mehrfachidentität, Integration
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien
www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html
- Viktor Frankl-Fonds zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie
www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html

www.kultur.wien.at

Die Wiener Fachhochschulförderung der MA 27

Seit den 1990er Jahren gibt es in Österreich Fachhochschulen (FHs) als wichtige Ergänzung zu den Universitäten. Die Entwicklung einer wissensbasierten Gesellschaft stellt neue Anforderungen an Lernfähigkeit, Innovationskraft und die Vermittlung von Fachwissen. Gerade deshalb sind Talent und Kreativität der gut ausgebildeten Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen für den Wirtschaftsstandort so wichtig und wertvoll.

Die Stadt Wien hat das frühzeitig erkannt und die notwendigen Geldmittel zur Verfügung gestellt, um diese positive Entwicklung zu forcieren. Während zunächst vor allem das Wachstum des Wiener Fachhochschulsektors unterstützt wurde, setzt die Stadt Wien seit Einführung der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2005 stärker auf die qualitative Konsolidierung des Studienangebots.

Zusätzlich zur Bundesförderung erhalten die Wiener Fachhochschülerhalter Förderungen, um beantragte Projekte durchführen zu können sowie um Stiftungsprofessorinnen und -professoren anzustellen. Nachdem die Wiener Fachhochschulen in den Jahren 2005 bis 2009 mit insgesamt 15 Mio. Euro von der Stadt Wien subventioniert wurden, kam es im Rahmen der neuen Förderrichtlinie 2010 (Laufzeit 2010 bis 2014) zu einer Erhöhung der Fördermittel um 20% auf insgesamt 18 Mio. Euro.

Die Wiener FH-Förderung wird der MA 27 - EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung, Dezernat Arbeit und Wirtschaft, abgewickelt:
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/

Durch die Förderstelle in der MA 27 werden im Rahmen von Ausschreibungen („Calls“) die antragsberechtigten Wiener Fachhochschülerhalter eingeladen, Projektvorschläge zur Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung der Fachhochschul-Studiengänge zur Förderung einzureichen. Aus den eingereichten Projektvorschlägen werden von einer unabhängigen Jury die Besten ausgewählt, gereiht und unter Berücksichtigung des jeweils bereitgestellten Budgets zur Förderung vorgeschlagen. Seit 2005 wurden insgesamt 83 Projekte von der Stadt Wien gefördert, 33 davon sind bereits abgeschlossen.

Themen der Calls waren beispielsweise:

- Qualitätssicherung der Lehre,
- Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre und Forschung,
- Gender Mainstreaming,
- Internationalisierung sowie
- Startfinanzierung von technologiepolitisch wichtigen Studiengängen.

Die Wiener Fachhochschulen

Die Wiener Fachhochschulen zählten im Studienjahr 2010/11 10.949 Studierende, das ist fast ein Drittel der österreichweit 37.564 FH-Studierenden. Gesamt betrachtet entwickelte sich der FH-Bereich in den letzten Jahren sehr dynamisch. So hat sich die Zahl der FH-Studierenden im Vergleich zum Wintersemester 2002 von 4.095 auf 10.949 Studierende im Wintersemester 2010 mehr als verdoppelt. Auch der Frauenanteil wächst kontinuierlich. Über alle FH-Studiengänge betrachtet liegt in Wien der Frauenanteil bei 42 %, österreichweit ist er mit 46 % etwas höher. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die – bezogen auf die Studierendenzahlen – zweitgrößte FH, die Fachhochschule Technikum Wien, mit 3.073 Studierenden einen Frauenanteil von bloß 13,5 % hat.

Umso notwendiger und sinnvoller sind Förderungsmaßnahmen, die in allen Phasen Gender Mainstreaming – ebenso wie Diversity Management – mit einbeziehen. Die Fachhochschulförderung der Stadt Wien setzt hier Maßstäbe: Die Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming ist ein „Knock-Out“-Kriterium bei der Förderungsbeurteilung durch die Stadt Wien.

Fachhochschule des bfi Wien

www.fh-vie.ac.at

Fachhochschule Campus Wien

www.fh-campuswien.ac.at

Fachhochschule Technikum Wien

www.technikum-wien.at

FH-Studiengänge der Wiener Wirtschaftskammer (FWW)

www.fh-wien.ac.at

Lauder Business School

www.lbs.ac.at

Ferdinand Porsche FernFH

www.fernfh.at

Dadurch können die FH-Erhalter Erfahrungen in der Umsetzung geschlechtssensitiver Projekte sammeln. Daraus entstehen auch Vorteile bei der Einreichung um Fördermittel des Bundes oder der Europäischen Union.

Im Studienjahr 2009/2010 haben in Österreich insgesamt 10.094 Studierende an FH-Studiengängen ihr Studium abgeschlossen, 2.492 (25 %) davon in Wien. Auffallend ist, dass bei den FH-Studienabschlüssen – wie bei den Universitätsab-

schlüssen – der Frauenanteil an den technischen Disziplinen mit 17 % sehr gering ist.

Die Organisationsform des FH-Studiums ist eine nähere Betrachtung wert. So studieren österreichweit 35 % der FH-Studierenden berufsbegleitend, nehmen also die Doppelbelastung von Beruf und Studium auf sich. In Wien ist dieser Anteil mit 48 % noch höher. Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass in einer Großstadt die Vereinbarkeit von Studium und Beruf relativ leichter organisierbar ist.

Studierende an Wiener Fachhochschul-Studiengängen Zeitreihe Wintersemester 2002–2010

Wintersemester	Studierende			Frauen-/Männeranteile in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
2010	4.558	6.391	10.949	42	58
2009	4.527	6.092	10.619	43	57
2008	3.915	5.391	9.306	42	58
2007	3.385	5.091	8.476	40	60
2006	2.888	4.629	7.517	38	62
2005	2.620	4.115	6.735	39	61
2004	2.257	3.783	6.040	37	63
2003	1.849	3.189	5.038	37	63
2002	1.486	2.609	4.095	36	64

Quelle: uni:data¹, Fachhochschulrat auf Basis BilDokVfH²

Studienabschlüsse an Wiener Fachhochschul-Studiengängen nach Ausbildungsbereichen 2009/2010

Ausbildungsbereiche	Studienabschlüsse			Frauen-/Männeranteile in %	
	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Wirtschaftswissenschaften	326	391	717	45	55
Technik, Ingenieurwissenschaften	195	962	1.157	17	83
Gesundheitswissenschaften	231	52	283	82	18
Naturwissenschaften	26	21	47	55	45
Sozialwissenschaften	216	72	288	75	25
Wien insgesamt	994	1.498	2.492	40	60

Quelle: uni:data¹, Fachhochschulrat auf Basis BilDokVfH²

¹ Datawarehouse Hochschulbereich

² BidokVUni: Bildungsdokumentationsverordnung Universitäten.



Magistratsabteilung 27
EU-Strategie und
Wirtschaftsentwicklung

1082 Wien, Schlesingerplatz 2
Telefon: +42-1-4000-27007
E-Mail: post@ma27.wien.gv.at
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie

Die MA 27 ist eine Strategieabteilung im Bereich der Geschäftsgruppe Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke für EntscheidungsträgerInnen auf politischer Ebene und innerhalb des Magistrats der Stadt Wien.

Die zentralen Themen der MA 27 sind:

- Wien relevante strategische Fragen der EU
- EU-Förderungen für das Wiener Stadtgebiet
- EU-Förderungen mit internationaler Zusammenarbeit
- Ausgabenkontrolle
- Dienste von allgemeinem (wirtschaftlichem) Interesse – Daseinsvorsorge
- Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Wien (in den Bereichen Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Technologie, Forschung und Innovation)
- Wiener Fachhochschulförderung

EU-Förderungen für das Wiener Stadtgebiet

Derzeit wird das Förderprogramm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und integrative Stadtentwicklung in Wien 2007–2013“ mit 25 Millionen Euro EU-Förderung abgewickelt und betreut. Ziel ist die Stärkung der Wiener Wettbewerbsfähigkeit und die Verbesserung des städtischen Lebensraumes. www.eu.wien.at/

EU-Förderungen mit internationaler Zusammenarbeit

Auch für die Abwicklung von internationalen EU Strukturfonds-Förderprogrammen – gefördert aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) – ist die MA 27 verantwortlich. An diesen Programmen sind – neben Wien – auch weitere Regionen aus Österreich und anderen EU-Mitgliedsstaaten beteiligt.
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/eu-foerderung/etz/projekte/index.html

Daseinsvorsorge

Der Bereich Daseinsvorsorge beschreibt die Aufgabe der öffentlichen Hand, jene grundlegenden Güter und Leistungen bereitzustellen, die Voraussetzung für das reibungslose gesellschaftliche Zusammenleben sind. Eine Einführung in die Thematik, Hintergrundinformationen, die Standpunkte der Stadt Wien sowie Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes zum Thema sind auf der u. a. Internetseite ausführlich dargestellt.
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/daseinsvorsorge/index.html

Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Wien

Aktuelle und absehbare wirtschaftliche Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Wien werden analysiert, Informationen beschafft und aufbereitet, sowie ausgewählte Umsetzungsmaßnahmen koordiniert und abgewickelt. Studienergebnisse werden für EntscheidungsträgerInnen aufbereitet und Lösungsvorschläge erarbeitet.
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/wirtschaft/downloadaw.html

Wiener Fachhochschulförderung

Im Zeitraum 2000 bis 2009 wurden durch die Stadt Wien insgesamt 30,9 Millionen Euro für den Aus- und Aufbau von Fachhochschul-Studiengängen sowie für die Förderung von Projekten zur Verfügung gestellt. In der derzeitigen Förderperiode von 2010 bis 2015 steht ein Fördervolumen von 18 Millionen Euro zur Verfügung, das im Rahmen von Calls für innovative Projekte vergeben wird. Die MA 27 betreut die Wiener Fachhochschulförderung inhaltlich und organisatorisch.
www.wien.gv.at/forschung/institutionen/fh.html



Die Stadt in Zahlen

MA 5 - Finanzwesen, Referat Statistik und Analyse
1010 Wien, Volksgartenstraße 3
Telefon: +43-1-4000-88615
E-Mail: statistik@ma05.wien.gv.at
www.wien.gv.at/statistik

Die Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft stellt die Statistik Wien vor die Aufgabe, ihr eigenes Potenzial stärker in den allgemeinen Verwaltungsprozess einzubringen, auf sich aufmerksam zu machen sowie die Bedeutung ihrer Dienstleistung für die Verwaltung stärker in die Öffentlichkeit zu rücken. Auf Basis bundes- und landesgesetzlicher Rechtsgrundlagen werden durch die MA5 – Finanzwesen, Referat Statistik und Analyse (Landesstatistik Wien), statistische Informationen erhoben, verarbeitet, ausgewertet und veröffentlicht. Diese bieten den Bürgerinnen und Bürgern, der Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft objektive Informationen über die demographische, soziale und wirtschaftliche Situation der Bundeshauptstadt Wien.

Themenschwerpunkte

Die Statistik Wien konzentriert sich in ihrer Tätigkeit als Landes- und Gemeindestatistik auf folgende Themenschwerpunkte:

- Bevölkerungs- und Sozialstatistik,
- Bildungs- und Gesundheitsstatistik,
- Wirtschafts- und Arbeitsmarktstatistik,
- Statistik im Erhebungsbereich.

Die Bevölkerungs- und Sozialstatistik ermöglicht direkte Einblicke in zentrale Fragestellungen wie Bevölkerungsstruktur und –entwicklung und vermittelt statistische Inhalte qualitätsgesichert. Die Größe und Struktur der Einwohnerzahl sind u. a. abhängig von der Geburten-, und Sterbefallentwicklung sowie von den regionalen Wanderungsströmen. Diese Informationen sind auch im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen von großer Bedeutung.

Statistische Informationen in Bezug auf Bildung und Gesundheit stellen aggregierte Sachverhalte dar und besitzen durch Benchmarking sowie durch zusätzliche Qualitätskriterien eine besondere Aussagefähigkeit. Sie informieren in der Regel über einen wichtigen Bestandteil von Gesundheitsberichten und sind daher von hoher gesellschaftlicher Relevanz.

Statistik zu Erwerbsbeteiligung (Beschäftigung) ist ein zentraler Bestandteil der Informationsgesellschaft. Der Wandel vom Male-Breadwinner-Modell hin zu den aktuell extrem ausdifferenzierten Beschäftigungsformen bietet ein großes Potential an Analysemöglichkeiten. Insbesondere die Gender-Perspektive, also z. B. die Frage warum Frauen am Arbeitsmarkt Benachteiligung erfahren, spielt hier eine wichtige Rolle.

Die Statistik Wien erfüllt den Auftrag der öffentlichen Hand und garantiert eine hohe Qualität bei der Durchführung der Erhebungen. Diese bleiben in Bezug auf die Erhebungstätigkeit, wie den Verbraucherpreisindex und die Tourismusstatistik, im Hintergrund. Doch diese und andere, nicht weniger eindrucksvolle Statistiken fallen nicht vom Himmel, sondern setzen eine organisatorische Infrastruktur sowie Investitionen in die statistische Datenaufbereitung und Auswertung voraus.

In ihrer Rolle als magistratsinterne Dienstleisterin betreut die Statistik Wien andere Dienststellen zu Fragen der Datenerhebung und -analyse sowie im Rahmen der Registerkoordination. Auch Anfragen von interessierten Bürgerinnen und Bürgern zu verschiedensten statistischen Themenbereichen werden beantwortet. Dabei spielt auch das umfangreiche statistische Archiv eine Rolle.

www.wien.gv.at/statistik/
www.wien.gv.at/statistik/publikationen/

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger

Magistrat der Stadt Wien
MA 5 - Finanzwesen
Referat Statistik und Analyse
F.d.l.v.: Mag. Dr. Gustav Lebhart

Redaktion

Referat Statistik und Analyse
Volksgartenstraße 3, A-1010 Wien
Telefon: +43-1-4000-88629
statistik@ma05.wien.gv.at
www.statistik.wien.at

Redakteurinnen

Redaktionsleiterin
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Mag.^a Ulrike Pailer (MA 5)
Telefon: +43-1-4000-88631
ulrike.pailer@wien.gv.at

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Christine Wanzenböck (MA 27)
Telefon: +43-1-4000-27025
christine.wanzenboeck@wien.gv.at
www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/

Nachdruck nur mit Quellenangabe.

Gestaltung, Herstellung, Satz

MEDIAPROJECTS.
Dipl.-Ing. Gernot Steindorfer
A-7061 Trausdorf a. d. Wulka

Infografiken

MEDIAPROJECTS.

Coverbild

© carlos castilla - Fotolia.com

Druck

AV+Astoria Druckzentrum GmbH, A-1032 Wien

Offenlegung

Statistische Analysen, welche die Stadt Wien betreffen.

Rechtlicher Hinweis

Die enthaltenen Daten, Tabellen, Grafiken, Bilder etc. sind urheberrechtlich geschützt.
Haftungsausschluss: Wir übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität des Inhaltes.
Nachdruck nur mit Quellenangabe.

ISBN 978-3-901945-07-6

Gedruckt in Österreich

In Kooperation mit



ISBN 978-3-901945-07-6

StadT  Wien
Wien ist anders.